Grünberger Wochenblatt.

22. Jahrgang. **№ 57.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 16. Juli 1846.

Der Findling.

6. Die unverdiente Strafe.

(Fortsetzung.)

Der Vogelsteller hatte seine Drohung wahr gemacht und unsern Christlieb wirklich ins Hundeloch gebracht. Einen langen Tag und eine noch längere Nacht hatte der arme Knabe bereits in dem feuchtkalten Gefängnisse verlebt, als am zweiten Morgen ganz früh eine wohlbekannte, vor Wehmuth zitternde Stimme durch das kleine, vergitterte Kellerfenster hinabrief: „Christlieb?"

Der Gerufene verließ sein ärmliches Strohlager, und dem Fenster sich nähernd, sprach er freudig: „Seid Ihr es, Vater?"

„Wie geht Dir's, mein Sohn?" fragte Kummaß mitleidig. „Gelt, das Wasser und Brot will nicht recht schmecken?"

„Ach, Vater!" entgegnete Christlieb, „das wär' noch das Geringste! Wenn mich nur nicht so fröre und die Langeweile plagte."

„Plagt Dich sonst wirklich weiter nichts? kein böses Gewissen?" Des alten Mannes Stimme war tief bewegt, als er diese Worte sprach.

Dem Knaben entstürzte ein heißer Thränenstrom. Schluchzend entgegnete er: „Vater! kränkt mich doch nicht noch mehr in meiner Noth! Ich bin es wahrhaftig nicht gewesen!" — Obgleich der Alte es nicht sehen konnte, hatte doch Christlieb die Hand betheuernd auf die Brust gelegt.

„Ich glaube Dir, mein Sohn!" sprach Kummaß mit leichterem Herzen, „so sehr auch der Anschein gegen Dich zeugt. Und wenn man unschuldig ist, kann man selbst im Kerker fröhlich sein. Gedenke des frommen Josephs, der viele Jahre lang im Gefängnisse lag. Und Du sollst doch blos drei Tage im Hundeloch bleiben."

„Ich mache mir ja auch nicht viel daraus," sprach Christlieb, „aber die Schande, Vater, die Schande! Mit Fingern werden sie im Dorfe auf mich zeigen."

„Laß sie zeigen!" tröstete Kummaß. „Desto mehr Ehre hast Du bei dem lieben Gott. Wer weiß, warum er Dir das Kreuz zuschickt! Höre, mein Sohn, ich habe Dir ein Töpfchen Warmbier mitgebracht. Wenn ich nur wüßte, wie ich es geschickt zu Dir hinunter brächte, daß nichts verschüttet wird?"

An einem Bindfaden befestigt schwebte jetzt das Gefäß mit seinem rauchenden Inhalt hinab.

„Schmeckt's?" fragte Kummaß vergnügt, als er sich überzeugt hatte, daß die Gabe glücklich hinunter gekommen war, „ich hab' es selbst gekocht!"

„Ja, Vater!" antwortete der dankende Christlieb. „Aber unmenschlich viel Pfeffer habt Ihr eingebrockt. Das brennt wie Feuer den Schlund hinab."

„Hähä!" schmunzelte der zufriedene Warmbierbrauer, „das hab' ich mit Fleiß gethan, damit Dich nicht frieren soll. He! hast Du etwa noch einen Wunsch?"

„Geigen möcht' ich gern!" platzte Christlieb los.

„Das wird nicht angehen," meinte Kummaß, „wenn schon die Violine durch's Gitter ginge. Aber der Herr Gerichtshalter möchte dawider sein, wenn's im Hundeloche laut würde. Du müßtest

ganz pianissimo geigen, wir wollen sehen. Adieu einstweilen!"

„Vergeßt nicht, meinen Matz zu füttern!" rief Christlieb dem Scheidenden nach.

Kaum war er fort und der Gefangene wieder in seinem Winkel, als abermals eine feine Stimme furchtsam rief: „Christlieb! lieber Christlieb!"

Dieser rührte sich nicht. Da rief es ängstlicher: „Ach, guter Christlieb! höre doch! Sei nicht böse auf mich!"

„Mit Dir rede ich nicht!" sprach Christlieb zornig. „Eine Schlange bist Du!"

„Ach Christlieb!" sprach Malchen weinerlich, „kannst Du es leugnen, daß meine Augen Dich erkannt haben, als Du den Spuk angerichtet hattest?"

„Ich rede nicht mit Dir!" beharrte Jener.

„Kann ich etwas dafür, wenn mein Großvater mich zum Zeugen aufruft und ich die Wahrheit gestehen muß? Kein Auge habe ich Deinetwegen die ganze Nacht zuthun können und auf die Gefahr hin, Schläge zu bekommen, bin ich hierher gelaufen. Ach, Christlieb, vergieb mir nur das einzigemal, daß ich Dich vorgestern gesehen und in's Hundeloch habe bringen helfen."

„Also bleibst Du doch dabei, daß Du mich wirklich gesehen habest und ich der Uebelthäter sei? Hab' ich euch nicht immer die Vögel abgekauft und redlich bezahlt? Hab' ich in den ganzen Jahren bisher auch nur einen Schwanz euch davonfliegen lassen? He?"

Malchen konnte oder mochte auf diese Vorwürfe nicht antworten.

„Sei doch wieder gut mit mir!" flehte sie inbrünstig.

„So wie ich loskomme," sprach Christlieb trotzig, „ziehe ich fort von hier — weit in fremde Länder, bis nach Torgau oder Turin. Und da werde ich ein Paganini, der jeden Abend achthundert Thaler ergeigt. Und wenn ich ein Paar Millionen verdient habe, so komme ich in einer vierspännigen, über und über vergoldeten Kutsche angefahren und hole meinen Pflegevater ab, der mir es glaubt, daß ich euch die Vögel nicht verjagt habe. Dann sollt ihr 'mal Augen machen, so groß wie Butternäpfe und sollt euch ärgern. Dich und Deinen Großvater aber sehe ich gar nicht an."

„Das thust Du nicht!" sprach Malchen oben mit Bestimmtheit.

„Ja, das thue ich!" betheuerte unten der Gefangene.

„Nein!" rief jene, „da kenne ich Dich besser. Und da Du mit mir wieder gered't hast, bist Du auch nicht mehr böse auf mich."

„Doch, doch!" schmollte Christlieb.

„Soll ich wieder kommen?" fragte Malchen schmeichelnd.

Christlieb antwortete nicht.

„Soll ich wiederkommen?" wiederholte Malchen. „Ich zähle bis auf drei. Antwortest Du nicht, so bleibe ich weg. Eins! — — Zwei! — — Dr — soll ich wieder kommen? — — Drei! — Soll ich?"

„Ja!" sprach jener hurtig, als Malchen sich vom Fenster wegwendete.

Darauf fiel ein zusammengelegtes Papier herunter. Neugierig entfaltete es Christlieb. Ein Stück Kirmeßkuchen fand er darin, die Geberin jedoch beim Aufschauen verschwunden. Diese Theilnahme an seinem Geschick that ihm wohl und minder langsam verstrich ihm der Rest seiner Strafzeit. Der ganze Vorfall aber blieb nicht ohne wichtige Folgen für Christlieb. Der alte Butter war unversöhnlich und litt weder, daß Christlieb seine Hütte wieder betrat, noch daß seine Enkelin mit jenem verkehrte. Die Dorfkinder neckten den Gestraften und die Erwachsenen sahen ihn mit mißtrauischen Augen an. Alle diese Umstände bewogen Kummaßen, seinem Pflegesohn, sobald er confirmirt worden war, ein anderes Unterkommen zu suchen. Dasselbe fand er durch die Vermittelung des Stadtmusikus im nächstgelegenen Städtchen, bei welchem Christlieb seit einiger Zeit Unterricht im Geigen genommen hatte, und welcher ihm eine Lehrlingsstelle bei einem seiner Collegen in einer größeren, doch ziemlich entfernten Stadt verschaffte.

„Fürchte Gott, thue Recht, scheue Niemand!" sprach Kummaß zu seinem weinenden Christlieb, der, bepackt wie ein Kameel, zum Abmarsche bereit stand; „dann hängt Dir der Himmel immer voller Geigen, wie man zu sagen pflegt. Werde ein tüchtiger Kerl! Das sage ich nicht blos um Deinet-, sondern auch um meinetwillen. Denn natürlich muß ich fortan nur schmale Bissen essen und den Schmachtriemen fester um den alten Magen ziehen, will ich mit Ehren durch die Welt kommen. Aber herzlich gern thue ich das, wenn ich nur weiß, daß die gute Bratenzeit darauf folgt, auf welche ich durch Dich hoffe. Denke daran, daß, so lange Dir der liebe Gott gesunde Knochen schenkt, es bei Dir steht, Dir die Grillen und mir die Sorgenfalten von der Stirn zu vertreiben. Also geige, streiche, blase und pauke tapfer darauf los. Frau Musika ist eine Dame und Da-

men wollen gern venerirt sein. Werde mir ja nicht eine stumme Pause — auch nicht blos ein Vierundsechzigtheilnötchen — sondern eine richtige Vierviertelstaktnote von gutem Klange in der menschlichen Symphonie. Sollte aber derjenige, der mit knöcherner Faust uns das letzte Stücklein aufspielt, mir mit seiner scharfen Hippe die Saiten zerschneiden, bevor ich Dich als Meister zurückkehren sehe: na — so werden die Leute, wenn sie über mein Grab stolpern, nicht blos verächtlich sprechen dürfen: hier liegt ein Spielmann, sondern hinzusetzen, daß er wenigstens eine gute Handlung ausgeübt hat, als — er —" Hier versagte dem alten Mann die Stimme. Seiner Thränen sich schämend, barg er sein Antlitz an Christliebs Halse, auf dessen Kopfe der Staar seinen Sitz aufgeschlagen hatte, welcher jetzt unter lautem Gezänke die grauen Locken Kummassens zausete.

Den Vogel herunter nehmend, sprach Christlieb unter Thränen: „Ihr mögt also das Thier nicht behalten, Vater?"

„Nein, mein Sohn!" antwortete dieser. „Ich könnte den Matz vergessen und ihn verhungern oder verdursten lassen. Auch möchte für mich selbst kaum ein Zeisigfutter übrig bleiben."

„So lebt denn wohl, Vater!" Sie fielen einander um den Hals, dann ging Christlieb.

Die Häuser des Dorfs meidend, von dessen ihm befreundeten Bewohnern er schon früher Abschied genommen, schritt er dem Walde zu. Hier sprach er unter neuen Thränen zu seinem Vogel, indem er ihn von der Achsel nahm: „Nun geh, mein Mätzchen, wieder zu Deinen Kameraden!" Er warf das Thier in die Luft, welches nach kurzem Fluge wieder auf die Achsel seines alten Herrn zurückkehrte. „Du magst nicht?" rief dieser gerührt. „Willst mich nicht verlassen? Ach, ich darf Dich aber nicht behalten." Er warf ihn nochmals empor. Derselbe Erfolg. Darauf schritt er rasch auf das Haus des Vogelstellers los. Er war so glücklich, Malchen, welche Gefäße scheuerte, vor demselben anzutreffen. Der Scheuerwisch fiel ihr aus der Hand, als sie ihn erblickte. „Was willst Du noch?" fragte sie erbleichend, „der Großvater sitzt drinn am Fenster."

„Malchen," sprach Christlieb hastig, „Du mußt mir einen Gefallen thun. Hier hast Du meinen Staarmatz, der nicht fort von mir will. Behalte ihn oder setze ihn später in Freiheit."

Das Mädchen gehorchte und trug den sich sträubenden Vogel ins Haus. Christlieb aber näherte sich dem Fenster, an welchem der Alte lesend saß.

„Vater Butter!" hob er fest an, „ich soll Euer Haus nicht wieder betreten. Da gebt mir wenigstens die Hand durch's Fenster zum Abschiede und sprecht, daß Ihr mir nicht böse sein wollt."

Butter fuhr auf, sah den Burschen finster an und schüttelte unwillig den Kopf.

„Vater!" sprach Christlieb eindringlich, „vielmal schon habt Ihr die Sonne über Euern Zorn untergehen lassen und Ihr wollet, daß Euch täglich die Gnadensonne unsers Heilands scheine? Gebt mir Eure Hand!"

„Wenn Du Deine Schuld eingestehst!" entgegnete der Alte nachdenkend.

„Laßt das!" bat Christlieb. „Gebt mir Eure Hand, ich mag's nun gewesen sein oder nicht — denkt: wir sind allzumal Sünder."

Drinn half Malchens Stimme bitten. Da reichte endlich der Vogelsteller die Hand durch's Fenster und sprach: „Geh in Frieden! Es sei Dir vergeben!"

„Tausend Dank, Vater!" rief Christlieb erfreut. „Lebt wohl!" Er rannte fort und weinend winkte ihm Malchen noch ein Lebewohl nach.

---

7. Der Stadtmusikus.

Nach sechstägigem Marsche hatte Christlieb den Ort seiner Bestimmung erreicht. Der Stadtmusikus, sein neuer Lehrmeister, hatte, wie das noch in vielen Städten der Fall ist, seine Wohnung in dem Thurme der Hauptkirche. Letztere lag bereits im Glanze der untergehenden Sonne, als Christlieb seine Schritte nach ihr hinlenkte. Sich Kraft zu sammeln zum Aufsteigen der endlosen Treppen, ruhte er auf einer steinernen Bank vor einem Hause des Marktplatzes aus. Mit großer Sehnsucht wartete er hier, bis er abgekühlt sein würde, um sich dann an dem silberhellen Wasser zu erquicken, welches mehrere Röhren in den großen Wasserbehälter des Marktes ausgossen. Gleich dem Bündel Weidenruthen, welches jetzt ein Böttcherlehrling in jenen warf, hätte er sich selbst in die klare Fluth tauchen mögen. Der Bursche aber rief, nach einem Blicke auf den Thurm hinauf, einem vorübergehenden Kameraden zu: „Gleich ist's Feierabend! So eben steckt der Stadtpfeifer die Saubohne in's Gesicht."

Verwundert ob der seltsamen Rede schaute Christlieb auf. Oben am eisernen Geländer des Rundganges stand der Musikus, die goldig blitzende Posaune vor dem Munde, aus welcher jetzt in

erhebenden, vollen Tönen die schöne Kirchenmelodie erschallte:

„Wer nur den lieben Gott läßt walten!"

Freundlicher hätte der Stadtmusikus seinen neuen Zögling nicht empfangen, herzlicher nicht zu ihm sprechen können. Vertrauensvoll erschloß sich ihm Christliebs Herz; die Bangigkeit, die uns bei jedem Wechsel unsrer Verhältnisse die Brust zu beengen pflegt, verschwand, und getrosten Muthes nahte er sich der Thurmthür.

Als er, endlich oben angelangt, die Klingel zog, machte ihm eine Magd, von eben nicht freundlichem Ansehen auf. „Was willst Du?" fragte sie ihn barsch.

„Ich will zum Herrn Stadtmusikus!" sprach Christlieb blöde.

„Herr Dilling!" rief die Magd in die Stube hinein, „ein Bauerjunge wünscht Sie zu sprechen."

Herr Dilling, ein hageres, kleines Männchen von etlichen und funfzig Jahren, trat heraus, nahm den Empfehlungsbrief seines Collegen aus Christliebs Hand, las ihn flüchtig durch und hieß den Knaben hierauf sein Bündel ablegen. Dann nahm ihn die Frau Stadtpfeiferin, eine wohlbeleibte Dame, in Empfang und machte ihn mit seinen neuen Obliegenheiten bekannt, welche ihm die Stelle einer zweiten Magd zuwiesen. Da man nicht mit Unrecht vermuthete, daß der Ankömmling von seiner Reise ermüdet sein werde, reichte man ihm ein mäßiges Abendbrod, worauf ihm die Magd seine Schlafstätte anwies. Dieselbe befand sich in einem Winkel des Thurmes und war nicht schlechter als seine zeitherige; überdies thaten Jugend und Erschöpfung das ihrige, daher er bald im tiefen Schlafe lag. Nach einigen Stunden erweckte ihn ein dumpfes Schnurren, gefolgt von schallenden Glockentönen, welche ihren Ursprung dicht über seinem Haupte zu nehmen schienen. Es war die Thurmuhr, welche die zwölfte Stunde verkündete. Zugleich blendete seine schlaftrunkenen Augen ein heller Lichtschein und der Stimmen mehrere berührten sein Ohr. Er blinzelte auf und sah ungefähr fünf kleinere und größere Gestalten dicht neben seinem Bette eine hölzerne Wendeltreppe hinaufsteigen. Unstreitig waren diese seine neuen Dienstgenossen, welche jetzt erst heimkehrten und von denen ein Jüngerer sagte: „Da liegt mein Erlöser von der Magdschaft. Lange genug bin ich der Plack-Esel gewesen. Nun mag's der Bauerstöpsel da versuchen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Zwei Barbiere, nicht in Sevilla, sondern in Gumbinnen, sind wahnsinnig geworden. Ihre Kunden sind in großer Verlegenheit, da sie um keinen Preis ihre Kehlen einem Wahnsinnigen hergeben wollen. Die hierdurch in Gumbinnen entstandene Barbier-Frage dürfte jedoch leicht erledigt werden, da benachbarte Städte einen großen Ueberfluß besitzen.

*In Pommern ist vor einigen Tagen ein Zolloffiziant Kellermann gestorben. Er war ein Bruderssohn des französischen Marschalls Kellermann, Herzogs von Valmy und von mütterlicher Seite ein Enkel des Unteroffiziers Landeck, der im siebenjährigen Kriege den damaligen schwedischen Kornet von Blücher, nachmals Fürst und Feldmarschall, gefangen nahm und dadurch die Veranlassung zu dessen Eintritt in's Preußische Heer gab.

*In Madrid nahm eine junge Frau, sonst in der Fülle der Gesundheit, so auffallend an Kräften ab, daß sie kaum ihr Kind mehr zu stillen vermochte. Eines Abends vernahm der Mann in der Nebenstube ein Geräusch, er eilte mit dem Lichte in das Schlafgemach und was sah er? An der Brust seiner Frau, die im tiefen Schlafe lag, erblickte er eine Schlange, die mit großer Gier die Milch aussog. Die Schlange entschlüpfte, ehe er sich's versah und war nicht wieder zu finden. Am andern Tag aber bezog die Familie eine andere Wohnung.

*Der Wasserarzt, der, wie wir letzthin erzählten, vor die Assisen gefordert war, weil er durch seine Behandlung einen Kranken um's Leben gebracht haben sollte, ist freigesprochen worden, weil sich aus den Verhandlungen ergab, daß der Kranke allein die Schuld getragen.

*Rosas, der bekanntlich an der Spitze der argentinischen Republik steht und nach übereinstimmenden Berichten einer der blutdürstigsten und grausamsten Tyrannen ist, welche jemals die Erde befleckt haben, hat nach einer Flugschrift von Indarte, die 1845 in Montevideo erschien und welche die Namen der vornehmsten Opfer des Tyrannen, so wie ihre Todesart aufzählt, folgende Anzahl von Personen, blos ihrer politischen Meinungen wegen, umbringen lassen, nämlich 4 durch Gift, 3765 durch Kehlabschneiden, 1393 durch Erschießen und 722 auf verschiedene andere Art, im Ganzen fünftausend achthundert und vierundachtzig Personen!

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

22. Jahrgang. Donnerstag den 16. Juli 1846. Nro. 57.

Angekommene Fremde.

Den 9. Juli. In den drei Bergen: Hrn. Kfl. Hoffmann a. Stettin u. Heintze a. Magdeburg. Im Grünbaum: Hr. Reg.-Rath Barthel a. Liegnitz. Im Adler: Hr. Kfm. Wolff a. Kontopp. — Den 10. Im deutschen Hause: Hrn. Kfl. Wollmann a. Breslau u. Hentschel a. Kempen. — Den 11. In den drei Bergen: Hrn. Kfm Burg a. Berlin. Dr. u. Kr.-Physikus Wilicke a. Greiffenberg. — Den 12. Im Adler: Hrn. Kfl. Hutmacher u. Kunze a. Magdeburg. — Den 13. In den drei Bergen: Hrn. Gutsbes. Vandelow a. Krunz. Kfm. Cohn a. Schwerin u. Major a/D Richter nebst Familie a. Mauche. Den 14. General-Lotterie-Director Stieffelius nebst Familie u. Major im Generalstabe Hindersin a. Berlin. Kfm. Pohl aus Leipzig u. Geh. Rechn.-Revisor Cavall nebst Frau a. Potsdam.

An die Herren Cigarrenraucher.

Wie könnt' ich so viel doch rauchen,
Wie so vieles Geld verbrauchen,
Um, wo leer ausgeht der Magen,
Rein es durch die Luft zu jagen!
Morgens früh gleich bei dem Kaffee
Geht auch an schon das Gepaffe,
Das Ihr selbst auf offner Straß'
Fortsetzt ohne Unterlaß,
Ihr zünd't an, mit einem Fuß
Schon im Bett', noch Fidibus.
Solltet Ihr nur immer dampfen
Ach wie würdet Ihr da stampfen,
Euch beschweren, daß die Last
Nur für einen Schornstein paßt.
Wäre ich der Magistrat,
Ich setzt' durch das Wochenblatt
Auf das Rauchen eine Steuer
Und zwar täglich einen Dreier,
Sie brächt' sicher so viel ein
Wie die Steuer von dem Wein,
Und könnt' Manchen übertragen,
Den die schweren Sorgen plagen
Wie er, wenn der Monat voll,
Seine Gaben schaffen soll.
Qualmte man denn früher so
Nichts wie theure Cigaro,
Die dem Augenlichte schaden? —
Nein, man rauchte aus Vieraden,
Wansen, Ohlau und aus Schwedt
Fünfzehn Pfenn'ge das Paquet
Und kam accurat so weit
Wie mit Eurer Ueppigkeit.
Doch ich will mich nicht erhitzen,
Würde mir auch wenig nützen,
Nur noch eins ganz unverhohlen:
Vorsicht sei Euch anempfohlen!

Gute rothe Kartoffeln sind zu verkaufen bei
W. Mühle am Markt.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die diesjährigen Gerichts-Ferien
mit dem 1. August c.
beginnen, und mit dem 1. Septbr. c. endigen.

Während dieser Zeit sind die Anträge bei uns auf diejenigen Angelegenheiten zu beschränken, welche einer besondern Beschleunigung bedürfen, indem nur diese während der Ferien eine Erledigung zu gewärtigen haben. Auch werden Nachmittags die Büreaux um 5 Uhr geschlossen.

Grünberg, den 11. Juli 1846.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Tief betrübt beehren wir uns von dem heut früh 3 Uhr erfolgten Ableben meines geliebten Gatten und unsers Vaters die ergebene Anzeige zu machen und um stille Theilnahme zu bitten.

Klein-Heinersdorf, den 14. Juli 1846.
Joh. verwittwete **Linke**
und sämmtliche Kinder.

Die am 12. d. M. stattgefundene Verlobung unserer Pflegetochter **Jeanette Gumpert** *mit dem Kfm. Hrn.* **Moritz Joseph Henschel** *aus Kempen beehren wir uns, Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.*

Grünberg, den 13. Juli 1846.

Heymann Saberski und Frau.

Ein Staatsschuldschein oder ein schlesischer Pfandbrief Lit. B. von 50 Thlr. wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Das Mode=Schnittwaaren=Lager
des
M. Sachs,

duch die Frankfurter Messe vollständig assortirt, offerirt einem verehrten Publikum nicht nur die neuesten Kleider=, Westen=, Rock= und Beinkleiderstoffe, sondern auch eine Auswahl aller Sorten bunter und weißer Leinwand, als Drilliche, Federleinwand, geklärte und ungeklärte Creas, bis zu den feinsten, zu Oberhemden und Chemisetts sich eignenden Qualitäten, für deren Aechtheit Garantie geleistet wird. Bei reeller Bedienung werden die billigsten Preise zugesichert.

Die verehrten ordentlichen Mitglieder des Männergesang=Vereins wollen sich am heutigen Abend 8 Uhr recht zahlreich im Saale des Hrn. Kfm. Borch zu einer Uebungsstunde versammeln.

Freitag Abend Versammlung mit Vorträgen im Künzel'schen Garten, wobei 10 Aktien ausgeloos't werden sollen.

Atzler.

---

60 Rthlr. werden auf eine Landwirthschaft in hiesiger Gegend von einem sichern Zinsenzahler gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Obersalz=, Adelheitsquelle=, Pyrmonter= und Wildunger=Brunnen, Kissinger=, Ragozy=, Marienbader= Kreutz=, Eger= Salz=, Franzens= und Carlsbader=, Pillnaer= und Seidschützer Bitterwasser in frischester Füllung empfing und empfiehlt

C. F. Eitner.

Die Galanterie= und Kurzwaaren=Handlung von **M. Jaffe's** sel. Wittwe ist durch bedeutende Einkäufe in letzter Frankfurter Messe mit allen in dieses Fach gehörenden Gegenständen auf das Reichhaltigste assortirt und empfiehlt solche bei vorkommenden Gelegenheiten unter Zusicherung der billigsten Preise.

Unterzeichnete beabsichtigen, die auf ihrem Acker im Marschfelde gelegenen Nuß=Bäume **Montag den 20. Juli Nachmittags 5 Uhr** an den Meistbietenden zu verpachten.

Die **Ludewig**'schen Erben.

Fortwährende Beschäftigung in Wollen= und Baumwollen=Strickerei ist zu haben bei

Wilhelm König,
Strumpffabrikant.

Freiwilliger Verkauf.

Zur Subhastation des Hauses Nr. 127 hierselbst, nebst dazu gehöriger Baustelle, Acker und Weingarten, die Plantage genannt, welches zusammen auf 326 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzt ist und den Tuchscheergesell Jachmannschen Erben gehört, steht ein Bietungstermin auf **den 16. Septbr. d. J. Vormittags 11 Uhr** im hiesigen Partheienzimmer an.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besondern Kaufbedingungen sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 12. Mai 1846.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Die deutsche Lebensversicherung zu Lübeck,

deren segenreiches Wirken bereits einen Zeitraum von 15 Jahren füllt, hat sich bewogen gefunden, für die Vertheilung des je siebenjährigen Gewinnes, welcher bisher nach §. 4 und 27 des Statuts zur Hälfte ihren garantiepflichtigen Actionärs, zur Hälfte aber den auf Lebenszeit Versicherten zu Gute kam, die abändernde Bestimmung zu treffen:

> daß letztere, die Inhaber von Actien, für die auf ihnen ruhende Garantie vom siebenjährigen Gewinne des Instituts von nun an nur ein Viertheil beziehen, die übrigen drei Viertheile dagegen den auf Lebenszeit Versicherten nach Verhältniß der versicherten Summe und der Dauer der Versicherung zufallen sollen.

Indem sie diesen, im Interesse der Versicherten gefaßten Beschluß, zur Kunde des Publikums bringt, macht sie zugleich darauf aufmerksam, daß ein desfallsiger Nachtrag zu dem Statut, so wie dieses selbst, bei dem Agenten Herrn M. Sachs abgefordert werden kann.

Lübeck, den 6. Juni 1846.

Die Direktion der deutschen Lebensversicherungs=Gesellschaft.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige, liegt bei mir der neueste Abschluß vom Jahre 1845 zur Ansicht vor, offerire diesen sowohl, als den Nachtrag zu den revidirten Statuten jedem Interessenten und empfehle mich zur Aufnahme aller darin näher bezeichneten Versicherungen.

Grünberg, den 14. Juli 1846.

M. Sachs.

Ein Acker im Rodelande, 14 Morgen groß, ist zu verkaufen, das Nähere zu erfahren bei der Färber Wittwe Decker.

Strickbaumwolle,

gebleicht, ungebleicht und buntfarbig, bester Qualität, empfiehlt in allen Stärken zu den billigsten Preisen

M. Jaffe's sel. Wwe.

Zwei Hausknechte, die gute Atteste nachweisen können, finden bei mir ein dauerndes Unterkommen.

P. Wronsky.

Eine gute Lockmaschine mit Pelzwerk und eine Feinspinnmaschine steht zu verkaufen bei

Carl Heinrich hinterm Oberschlage.

Ein Merinotuch ist den 14. d., unweit der Stadt London, gefunden worden. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Im Verlage von L. Gerschel in Liegnitz ist erschienen und bei W. Levysohn, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Hübner, Pr. Reg.-Sekretär, Die Preußische Gesetzgebung in Betreff des Groß- und Kleinhandels mit geistigen Getränken, des Gast- u. Schankwirthschaftsbetriebes und der Zulassung von Speisewirthschaften, Restaurationen, Kaffeehäusern, Konditoreien und ähnlichen Anlagen, nebst einem Anhange, enthaltend die Verordnungen wegen gewisser Lustbarkeiten, welche von Gast- und Schankwirthen veranstaltet zu werden pflegen, und die dergleichen Gewerbetreibende insbesondere angehenden Strafbestimmungen. Nebst einem Register. 17½ Sgr.

Bei M. Lengfeld in Köln ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen zu haben:

Blumen

der

Freundschaft und Liebe.

Eine Sammlung

200

der schönsten und auserlesensten

Stammbuchverse.

Gesammelt

und allen seinen lieben Freunden und Freundinnen gewidmet

von

F. A.

Dritte Auflage.

Preis 5 Sgr.

Der

geschickte Franzose,

oder

die Kunst, ohne Lehrer,

in zehn Lektionen

französisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Von

einem praktischen Schulmanne.

Dritte Auflage. Preis 5 Sgr.

Der

geschickte Engländer,

oder

die Kunst, ohne Lehrer,

in zehn Lektionen

englisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Vom

Verfasser des geschickten Franzosen.

Zweite Auflage.

Preis 6 Sgr. 3 Pf.

Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch **W. Levysohn**, zu beziehen:

Das erste (Juni-) Heft

der landwirthschaftlichen

Vierteljahrsschrift.

Central-Archiv der landwirthschaftlichen Erfahrung.

Herausgegeben von

W. A. Kreyssig.

Preis des Heftes. 13 Bogen. 8. 25 sgr.

Inhalt: Ueber die Krankheiten unserer Feldgewächse, (der Staub- und Flugbrand im Waizen — in der Gerste, dem Hafer — der Kugel- und Körnerbrand auch Steinbrand des Waizens — der Rost des Getreides — das Mutterkorn desselben — der Honigthau und der Mehlthau der Feldgewächse — die Trockenfäule der Kartoffeln — die Kartoffelseuche 1845 — die Schorfkrankheit der Kartoffeln.) Die Wirkungen des Saatwechsels — der rechte Zeitpunkt der Erndte der Körnerfrüchte und Futterkräuter — die verschiedenen Erndtemethoden der Körner- und Futtergewächse — die graue Ackerscheede, Saateule, Wintersaateule, Rapsmade, — Zeitungsbericht über landwirthschaftliche Verhältnisse.

Königsberg.

Adolph Samter.

Weinverkauf bei:

August Decker, Grünbaumbezirk 45r 4 sgr.
Tischler Lampert auf der Burg 45r 4 sgr.
Tuchappreteur F. Prietzel, Hospitalbez. 45r 4 sgr.
Wilh. Püschel im Mühlenbezirk 45r 4 sgr.
Friedrich Rätsch, Todtengasse 45r 4 sgr.
C. Brucks jun. im Schießhausbez. 45r 4 sgr.
Schneider Richter in der Schulgasse 4 sgr.
Carl Förster hinterm Oberschlage 45r 3 sgr. 4 pf.
S. Starsch hinter der Burg 45r 3 sgr. 4 pf.
W. Ebert im Mühlenbezirk 45r 3 sgr. 4 pf.
Wwe. Lichtenberg hinterm Malzhause 45r 3 sg. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 4. Juli. Klemptnermstr. Wilhelm Benjamin Rudolph Below ein Sohn, Carl Julius. — Den 9. Einwohner Joh. Gottfried Nagel ein Sohn, Carl Friedrich August. — Den 11. Pachtbrauer Ignatz Hirschfelder in Polnischkessel eine Tochter, Maria Ottilie Emilie.

Getraute.

Den 14. Juli. Schneidermstr. Friedrich Wilhelm Hornemann, mit Wittfrau Henriette Wilhelmine Uebel geb. Schulz.

Gestorbene.

Den 12. Juli. Tuchbereitergef. Joh. Christian Hein Sohn, Friedrich Gustav 16 Tage (Schwämme). Verst. Vorwerksbesitzer Christian Schreck Sohn, Joh. Gottlob 56 Jahr 10 Monat (Abzehrung). — Den 14. Brauereibes. Joh. Samuel Lincke in Heinersdorf, 59 Jahr 7 Monat 6 Tage (Lungen- und Leberentzündung.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 6. Sonntage nach Trinitatis.)

Vormittagspredigt: Hr Superintendent u. Pastor pr. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr General-Substitut Tusche.

Marktpreise.

		Grünberg, den 13. Juli.						Schwiebus, den 11. Juli.						Görlitz d. 9. Juli.		
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	3	—	—	2	25	—	2	17	—	2	13	—	3	5	—
Roggen	....	2	5	—	2	—	—	1	26	—	1	23	—	2	7	6
Gerste große	....	1	25	—	1	21	—	1	12	—	1	10	—	2	—	—
= kleine	....	1	20	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	....	1	15	—	1	12	—	1	9	—	1	8	—	1	10	—
Erbsen	....	2	10	—	2	6	—	2	6	—	2	—	—	—	—	—
Hirse	....	2	6	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	....	—	17	—	—	15	—	—	16	—	—	15	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	16	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	6	—	—	5	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Mittags 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.